

der in der Tat in zahlreichen zeitgenössischen Dokumenten als Kaiser tituliert wurde⁶³. Die Evangelienharmonie des Tatian schließlich wurde im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts im Kloster Fulda übersetzt und aufgezichnet⁶⁴, unter dem Abbatat und auf Veranlassung des Hrabanus Maurus, der Ludwig dem Frommen und seiner Gemahlin Judith, aber auch Ludwig dem Deutschen, verschiedene Traktate widmete⁶⁵. 847 wurde Hraban, der bis zum Tode Ludwigs des Frommen treu zu diesem gestanden hatte, von Ludwig dem Deutschen zum Erzbischof von Mainz und damit in eine der einflußreichsten Positionen des Ostfrankenreiches berufen⁶⁶.

Trotz dieser konkreten und direkten Bezüge zu den Nachfolgern Karls werden Otfrid, Heliand und Tatian in der Regel auf frühere Impulse zurückgeführt, die eben in diesen Werken noch nachgewirkt hätten, als dann Ludwig der Fromme, der, wie es heißt, „nur das geheiligte Latein gelten ließ“⁶⁷, und dessen gleichnamiger Sohn im Ostreich die Regierung innehatten: „Späte Ernte und Nachklang“, „letzte Regungen einer großen, schon vergangenen Zeit ... in dieser dem karlischen Streben genau

brichs, Die Praefatio des Heliand. Ein Zeugnis der Religions- und Bildungspolitik Ludwigs des Deutschen, *Niederdeutsches Jb.* 89 (1966) S. 7–32, bes. S. 30 f. (Wiederabdruck in: *Der Heliand*, hg. von Jürgen Eichhoff und Irmengard Rauch [Wege der Forschung 321, 1973] S. 400–435). Diese Auffassung hat sich innerhalb der Germanistik jedoch offensichtlich nicht durchsetzen können: vgl. z. B. Johannes Rathofer, *Alt-sächsische Literatur*, in *Kurzer Grundriß* (wie Anm. 8) S. 250; Bertau (wie Anm. 36) S. 51; Wehrli (wie Anm. 6) S. 68; Burkhard Taeger, *Heliand*, in *Verfasserlexikon* (wie Anm. 11) Bd. 3, Sp. 958–971. Akzeptiert wurde die neue Zuweisung dagegen von Heinz Löwe, in: *Deutschland im fränkischen Reich*, in: Gebhardt, *Handbuch der deutschen Geschichte* (dtv-Ausgabe, Bd. 2, 1981) S. 184. Vgl. auch Grundmann (wie Anm. 42) S. 41.

⁶³) Vgl. Heinz Zatschek, Die Erwähnungen Ludwigs des Deutschen als Imperator, *DA* 6 (1943) S. 374–378.

⁶⁴) Tatian, hg. von Eduard Sievers (²1960). Zur Datierung und Lokalisierung Geuenich, *Die Personennamen* (wie Anm. 27) S. 260–262 und ders., *Zur althochdeutschen Literatur* (wie Anm. 27) S. 109–111.

⁶⁵) Nachweise bei Sandmann (wie Anm. 54) S. 151 mit Anm. 184–187.

⁶⁶) Sandmann (wie Anm. 54) S. 153 ff. mit der vorgängigen Literatur. Interessant ist der Hinweis auf die Begegnung Hrabans mit Ludwig dem Deutschen ca. 844 in der fuldischen Dependenz Rasdorf, wo nach Aussage Hrabans über die heilige Schrift gesprochen wurde: Hrabani (Mauri) abbatis Fuldensis et archiepiscopi Moguntiacensis epistolae, ed. Ernst Dümmler, *MGH Epistolae* 5 (1899) Nr. 33, S. 465 ff. Vgl. dazu auch Haubrichs (wie Anm. 62) S. 31.

⁶⁷) Eggers (wie Anm. 17) S. 190, der gleichwohl den Heliand „auf die Zeit um 840“ (a. a. O. S. 174) datiert und damit die Widmung doch wohl auf Ludwig den Frommen bezieht. Dieselbe Diskrepanz zeigt sich bei de Boor (wie Anm. 11) S. 8 (Ablehnung der Volkssprache durch Ludwig den Frommen) und S. 58 (Anstoß zum Heliand) sowie anderen Autoren.